

# Schreiben öffnet das Tor zur Welt

**KATHARINA HELFENSTEIN hat ihr Pensum bei einer Bibliothek reduziert, um freiwillige Arbeit zu leisten. Die 56-jährige Stadtbernerin erzählt, wie das unbezahlte Engagement beim Schreibdienst Bern sie um Welten reicher macht.**

Am Anfang verstehe ich oft nicht, worum es geht. Da steht jemand vor dir, manchmal ganz aufgewühlt, mit ein paar Dokumenten in der Hand, und redet in gebrochenem Deutsch auf dich ein. Die meisten unserer Besucher kommen aus dem Ausland und brauchen Hilfe, um einen formellen Brief zu schreiben. Nach der anfänglichen Verwirrung klappt es dann meistens: Ich begreife, was die Person will und setze den Brief für sie auf. Den kann sie dann

## Freiwillig

gleich mitnehmen. Nur ganz selten muss ich jemanden wegschicken, weil nicht klar ist, was ich für sie oder ihn tun kann. Ich staune manchmal selbst, wie geduldig ich den Leuten beim Schreibdienst begegne. Das ist in meiner alltäglichen Arbeit in der Bibliothek nicht immer so.

**Eigentlich war der Schreibdienst auch für Schreib- und lese-schwache Schweizer gedacht.** Aber die kommen kaum. Vermutlich erhalten sie genug Unterstützung von ihrem Umfeld oder trauen sich einfach nicht hierher. Stattdessen kommen Leute aus Sri Lanka, Eritrea oder Pakistan. Das passt mir ganz gut. Es ist wunderbar, mit diesen Menschen in Kontakt zu kommen. Sonst treffe ich ja immer ein bisschen ähnliche Leute; die zwei Stunden Schreibdienst aber öffnen mir ein Tor zur Welt. Ich möchte ja nicht in rassistische Kategorien verfallen, aber vor allem die Somalier sind immer sehr gut organisiert und freundlich. Und auch dankbar – manche wollen mir am Ende der Sitzung Geld geben, obwohl der Dienst ja nichts kostet.



??? Bevor sie den Brief schreiben kann, muss sie verstehen, worum es geht: Katharina Helfenstein mit einer Besucherinnen im Büro der Benevol Bern. *Andreas Blatter*

Einmal brachten mir zwei tamilische Mädchen zum Dank einen Christstollen vorbei. Sie trugen ein weisses Kostüm und Engelsflügel, weil sie gleich einen Theaterauftritt hatten. An solche Begegnungen denke ich besonders gern zurück.

**Ich bekomme durch meine Arbeit mehr, als ich gebe.** Um freiwillig tätig zu sein, habe ich vor vier Jahren mein 100-Prozent-Pensum um 20 Prozent reduziert. Ich gebe jetzt nicht mehr so viel für meine beiden Leidenschaftlichen Bücher und Reisen aus, und auch wohltätigen Organisationen lasse ich weniger Geld zukommen. Dafür spende ich meine Zeit. Wir sind zu acht beim Schreibdienst, und weil wir jeweils zu zweit arbeiten, sind alle einmal pro Monat an der Reihe. Immer dienstags ist der Dienst für zwei Stunden offen. Daneben

## 40%

Die Freiwilligenarbeit wird zu 40% erledigt von ausländischen Flüchtlingen

besuche ich regelmässig eine Frau im Altersheim. Ich hatte schon immer das Bedürfnis, mich zu engagieren. Es belastet mich, was auf der Welt passiert. Mein Einsatz ist Kompensation für alles andere, das ich nicht tun kann. Nach meiner Pensionierung möchte ich nicht den ganzen Tag Kaffee trinken, sondern etwas bewirken. Um nicht Knall auf Fall vom Berufsalltag zur freiwilligen Arbeit zu wechseln, übe ich jetzt schon den Übergang.

**Mich nerven die polemischen Diskussionen zu Ausländern und**

**Flüchtlingen in der Schweiz.** Aber statt mich nur zu ärgern, möchte ich die «andere Schweiz» leben: hilfsbereit und offen. Ein Iraker kommt immer zum Schreibdienst, wenn er Ferien eingeben will, weil er wieder einmal Familienbesuch hat. Ich schreibe ihm dann das Gesuch, das sein Chef bisher immer bewilligt hat. Wenn ich mir vorstelle, dass der Chef von seinem irakischen Mitarbeiter die am besten formulierten Briefe erhält, muss ich lachen. Wir vermerken nirgends, dass wir vom Schreibdienst die Verfasser sind. Aber wer den Brief liest, weiss: Jemand hat dieser Person geholfen, sie ist nicht allein.

**In Asien oder Afrika war ich noch nie.** Irgendwie bin ich da gehemmt. Ich fände es komisch, ein Land zu besuchen, dessen Bewohner sich eine solche Reise nie

leisten könnten. Das käme mir ein bisschen so vor, als würde ich die einheimische Bevölkerung ausnutzen. Als ich noch Lehrerin war, hätte ich in Bangladesh unterrichten können, das hätte ich in Ordnung gefunden. Aber leider klappte es dann doch nicht, und ich blieb in der Schweiz. Hier werde ich vermutlich auch bleiben. Im Schreibdienst finde ich ja mein Pakistan, mein Nigeria und mein Bangladesh ganz ohne zu reisen.

*Aufgezeichnet von Annatina Foppa*

**Kontakt:** Der Schreibdienst im Büro der Benevol Bern an der Aarberggasse 8 in Bern ist am Dienstag von 17 bis 19 Uhr geöffnet. Sommerpause bis 9. August. Keine Voranmeldung nötig. Tel: 031 312 23 12, [www.benevolbern.ch](http://www.benevolbern.ch)